DSFo.de
Deutsches Schriftstellerforum

Affenliebe

Affenliebe

Nun steht er vor diesem Käfig, in dem das winzige Fellbündel sich festklammert am Subjekt seiner Liebe. Nichts als ein frotteebespanntes Drahtgestell, flauschig ausgestopft; von innen erwärmt. Am Kopfende ist eine Billardkugel befestigt; darauf: ein stark stilisiertes Gesicht; Fahrradreflektoren als Augen. Das ist die Mutter. Das ist alles, was das Baby hat.
Liebe.

Liebe, die nicht erwidert wird. Die Mutter sticht mit spitzen Messingstacheln zu, die Mutter spritzt eisiges Wasser. Die Mutter bläst ihrem Baby Luft entgegen, mit solcher Wucht, dass es hart gegen die Gitterstäbe geworfen wird. Es schreit, es zittert am ganzen Leib, die großen schwarzen Augen weit aufgerissen.

Das Labor füllt sich mit Gestank, Angstkot. Der Käfig verschmiert vor Verzweiflung.

Aber es lässt sich nicht abschrecken, nicht wegstoßen. Es kriecht zurück. Es wird wieder abgeschüttelt. Es kriecht zurück. Es wird misshandelt, gedemütigt und abgewiesen. Und doch kriecht es zurück, klammert sich im weichen Frottee fest. Wieder und wieder.

Mein Gott, Liebe muss stark sein. Diese vollständige Abhängigkeit, die Sucht der Babys nach Nähe und Wärme, wie oft sie auch verweigert wird. So tief im Säugetiergehirn eingebrannt. Die unendliche Macht der Mutter.
Harlow wird kalt. Er denkt an Mabel.
Im Herzen der Liebe klafft ein dunkler Abgrund.

Lesen Sie hier die komplette Diskussion zu diesem Text (PDF).

Dieser Text stammt aus dem Deutschen Schriftstellerforum / http://www.dsfo.de